



#### **FILE**

Name: Scm845\_SchleiermacherA\_EroeffnungsredeDMG.pdf  
PURL: [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl/?gr\\_elib-114](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl/?gr_elib-114)  
Type: Searchable PDF/A (text under image)  
Encoding: Unicode (no diacritics)  
Date: 10.12.2008

#### **BRIEF RECORD**

Author: Schleiermacher, Andreas August Ernst  
Title: [Eröffnungsrede bei den Verhandlungen der zweiten Versammlung deutscher Orientalisten in Darmstadt, 28. September - 3. October 1845]  
Publ. in: *Jahresbericht der Deutschen morgenländischen Gesellschaft* , 1 (1846), pp. 3-13

#### **FULL RECORD**

[www.sub.uni-goettingen.de/ebene\\_1/fiindolo/gr\\_elib.htm](http://www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/fiindolo/gr_elib.htm)

#### **NOTICE**

This file may be copied on the condition that its entire contents, including this data sheet, remain intact.

# **Jahresbericht**

der

**Deutschen morgenländischen Gesellschaft**

für das Jahr 1845.

---

**Leipzig 1846**

in Commission bei Brockhaus und Avenarius.

# **Verhandlungen**

der

**zweiten Versammlung deutscher  
Orientalisten**

in

**D a r m s t a d t**

**29. September — 3. October 1845.**

---

## Inhaltsverzeichnis.

---

	Seite
Einleitung . . . . .	1
I. Protokoll der vorbereitenden Sitzung . . . . .	3
Eröffnungsrede des Präsidenten . . . . .	—
Berichterstattung des Prof. Fleischer . . . . .	14
Einsetzung des Bureau's . . . . .	17
II. Protokoll der ersten ordentlichen Sitzung . . . . .	18
Weitere Berichterstattung der Proff. Fleischer und Rüdiger .	—
Eröffnung der Berathung über den Statutenentwurf und Fortsetzung derselben in einer Nachmittagsitzung . . . . .	19
III. Protokoll der zweiten ordentlichen Sitzung . . . . .	20
Fortsetzung und Beendigung der Berathung über den Statutenentwurf	—
Ernennung einer Commission zur Redaction der definitiven Statuten	—
IV. Protokoll der dritten ordentlichen Sitzung . . . . .	21
Dir. Auer über den Typenschnitt fremder Alphabete und über die tabellarische Behandlung des Adelung'schen Mithridates . . . . .	—
Staatsrath v. Dorn über Aufträge des Staatsrathes v. Frähn . . . . .	33
Der Präsident über die Umschreibung der asiatischen Sprachen in europäischen Buchstaben . . . . .	34
Dr. Roth über den Weda . . . . .	35
Verlesung und Annahme der definitiven Statuten . . . . .	37
Constituierung der deutschen morgenländischen Gesellschaft . . . . .	—
Wahl der zwölf Vorstandsmitglieder . . . . .	38
Vorlegung und Ueberreichung von Druckschriften . . . . .	—
V. Protokoll der vierten ordentlichen Sitzung . . . . .	40
Prof. Bertheau über die verschiedenen Berechnungen der zwei ersten Perioden in der Genesis . . . . .	—
Prof. Flügel über den Fihrist-el-olúm . . . . .	58
Prof. Hassler über das Stammbuch des Ad. Olearius . . . . .	70

Prof. Fleischer trägt im Auszuge vor:	
Prof. Seyffarth's Abhandlung über das Turiner ägyptische Hymnologium . . . . .	70
— — berichtet über Nasif Efendi's kritisches Sendschreiben an de Sacy . . . . .	105
— — liest Proben vor aus Graf's Uebersetzung des Gulistan	106
— — legt literarische Neuigkeiten vor . . . . .	—
Prof. Neumann weist die Quelle der Darstellung des Christenthums im Dabistan nach . . . . .	107
Prof. Wüstenfeld über die von ihm entworfene Stammtafel der arabischen Völkerschaften . . . . .	108
Prof. Rödiger über die im Orient gebräuchliche Fingersprache für den Ausdruck der Zahlen . . . . .	111
Schluss der Sitzungen . . . . .	129
Nachwort der Redaction . . . . .	130
Beilagen . . . . .	131
I. Entwurf zu den Statuten der deutschen Gesellschaft f. d. Kunde des Morgenlandes . . . . .	—
II. Begleitungsschreiben zum Statuten-Entwurf . . . . .	140
III. Statuten d. deutschen morgenl. Gesellschaft nebst Anhang . . . . .	143
IV. Namenverzeichniss der Theilnehmer an der zweiten Orientalisten-Versammlung . . . . .	149
V. Verzeichniss der Mitglieder d. Deutschen morgenl. Gesellschaft	151



## Einleitung.

Die erste Versammlung deutscher Orientalisten in Dresden, d. 1 — 4. Oct. 1844, hatte sich in ihrer zweiten ordentlichen Sitzung am 3. Oct. der von den Philologen und Schulmännern getroffenen Wahl Darmstadts zum Orte der nächsten Zusammenkunft angeschlossen und dem Präsidium aufgetragen, den Herrn Geh. Rath Dr. Schleiermacher daselbst um Veranstaltung der nöthigen Einleitungen und Vorbereitungen, so wie, was hierin von selbst ausgesprochen lag, um Uebernahme des Vorsitzes zu ersuchen <sup>1)</sup>. Diese Bitte, welche Herr Prof. Dr. v. Ewald auf seiner Rückreise über Darmstadt dem Herrn Geheimen Rathe mündlich vortrug, fand bereitwillige Gewährung: im Vereine mit dem Präsidenten und dem Vicepräsidenten der Philologen und Schulmänner, Herrn Oberstudienrath und Director Dr. Dilthey und Herrn Dr. Wagner, unterzog sich der Gewählte den Vorbereitungsarbeiten und erliess mit denselben am 19. Mai 1845 die übliche öffentliche Einladung <sup>2)</sup>, welche von nun an auch für die Orientalisten jede andere mehr als gelegentliche und vertrauliche Aufforderung zur Theilnahme an ihren Versammlungen ersetzen sollte. Besonders auf sie bezog sich folgende Stelle: „die Orientalisten haben zur Berathung über die

---

1) S. S. 37 der Verhandlungen der ersten Versammlung deutscher und ausländischer Orientalisten in Dresden, den 1. 2. 3. u. 4. Oct. 1844. Leipzig, Engelmann. 1845. gr. 4.

2) S. Hall. A. L. Z. Juni 1845, Int. Bl. 37, u. a.

Statuten, die ihr im vorigen Jahre hierzu erwählter Ausschuss <sup>1)</sup> entworfen hat, so wie über einen Centralort für die zu constituirende deutsche morgenländische Gesellschaft einige den allgemeinen vorausgehende Sitzungen zu halten gewünscht. Es ergeht daher an sie die Einladung, sich zu diesen, Montag d. 29. Sept. beginnenden Sitzungen 2 Tage vor der allgemeinen Zusammenkunft zu vereinigen.“ Demgemäss trafen die meisten Theilnehmer an der Orientalisten-Versammlung vor jenem Zeitpuncte in Darmstadt ein und hielten am 29. Sept. eine vorbereitende Sitzung, deren Protokoll hiernächst folgt.

---

1) S. die S. 1 in der ersten Anmerkung genannten Verhandlungen, S. 8 u. 37.

---

# Protokoll

der

vorbereitenden Sitzung.

Darmstadt, am 29. Sept. 1845.

Vormittags um 9 Uhr versammelten sich die bis dahin angelangten Orientalisten in dem Locale der vereinigten Gesellschaft. Nach wechselseitiger Begrüssung und Aufzeichnung der Namen eröffnete der in Dresden zum Präsidenten gewählte Geh. Rath Dr. Schleiermacher die Versammlung mit folgender Rede:

„Hochzuverehrende Herren!

Durch das schmeichelhafte Vertrauen das es Ihnen gefallen hat, mir, einem Ihnen fast sämmtlich persönlich Unbekannten zu schenken, sehe ich mich heute auf diese Stelle berufen, nachdem ich durch äussere Verhältnisse seit einer Reihe von Jahren fast ganz den Studien entfremdet worden bin, welche den Zweck unserer Versammlung bilden. Gerne möchte ich würdigeren Händen die Functionen überlassen, die Sie in die meinigen haben legen wollen, dürfte ich der nun einmal eingeführten Ordnung widerstreben, die sie jederzeit einem Bewohner des Ortes überträgt, den Sie mit Ihrer Zusammenkunft beehren. So kann ich also nur um Ihre gefällige Nachsicht bitten, in der Hoffnung, dass Sie mir sie mit derselben Geneigtheit werden angedeihen



lassen, mit der Sie sich zu meiner Wahl bewogen gefunden haben.

Sie sind nun hier versammelt um einen Verein fester zu begründen, der bei seinem ersten Entstehen den lebhaftesten Anklang nicht allein in Deutschland gefunden hat, und der in seiner freien Gestaltung, in seiner Ausdehnung über alle Theile unseres gemeinsamen Vaterlandes die schönsten Früchte für die Zukunft verspricht. Das den Deutschen eigenthümliche Streben nach Erweiterung ihrer Kenntnisse, ohne Rücksicht auf deren unmittelbaren praktischen Nutzen zu nehmen, die Verfolgung rein wissenschaftlicher Zwecke nur um ihrer selbst willen, sind ganz vorzüglich geeignet Studien zu fördern, die in Deutschland ihren Lohn allein in der Befriedigung einer edlen Wissbegierde finden können, in der ausgedehnten Bekanntschaft mit einem Welttheil, dessen Geschichte und Zustände in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit, in dem Dunkel in das sie noch so vielfach gehüllt sind, einen unerschöpflichen Stoff für die Forschung darbieten. Erkennen wir auch gerne und mit den Gefühlen des innigsten Dankes die Leistungen unserer Nachbarvölker an, die gestützt auf die reichen Hülfsmittel in deren Besitz sie sich fanden, auf die grossen Vortheile die ihnen das Leben unter den Völkern Asiens hierzu darbot, uns zum Theil die Bahn erst öffneten, auf der wir weiter fortschreiten konnten, so bleibt den Deutschen doch der Ruhm sich schnell diese Studien angeeignet zu haben, und Sie, meine Herren, können mit Stolz auf das zurücksehen, was Sie in den letzten Jahrzehnten in allen Gebieten orientalischer Gelehrsamkeit zur Förderung derselben gethan haben, auf die scharfsinnigen Forschungen denen wir die unerwartetsten Aufschlüsse über Gegenstände verdanken, die uns früherhin mit unauflösbaren Schwierigkeiten verknüpft schienen. Das Verhältniss der orientalischen Studien ist nunmehr auch ein ganz anderes geworden als es ehemals war; ein gleiches Interesse für sie belebt die Gelehrten der ge-

bildeten Nationen, ein Interesse das ganz verschieden von dem ist, welches wir noch in dem grössten Theile des vorigen Jahrhunderts wahrnehmen. Denn geraume Zeit hindurch waren es nur wenige Richtungen, die in jenen Studien verfolgt wurden, verschieden nach Ländern und Religionsbekenntnissen, nach den oft so schwer zugänglichen Hilfsmitteln, und den bisweilen mit noch mehr Schwierigkeiten verknüpften Mitteln zur weiteren Verbreitung der gelehrten Arbeiten. Eins der ersten nicht genug zu schätzenden Hilfsmittel für die Sprachen Vorderasiens, in dessen Umfang sich ehemals vorzugsweise die orientalischen Studien bewegten, boten uns die Polyglottenbibeln mit den darauf gegründeten lexicalischen Arbeiten dar; die Exegese der Protestanten ergriff begierig den ihr dadurch gegebenen gelehrten Apparat und benutzte ihn zu ihren Zwecken. Hiermit aber blieb in Deutschland das Feld der orientalischen Literatur grossentheils auch mit dem der biblischen vereinigt, ein Verhältniss zu dem der Mangel an orientalischen Handschriften auf unseren Universitäten, den Hauptsitzen unserer Gelehrsamkeit, nicht wenig beitrug. In Italien dagegen herrschte der praktische Gesichtspunkt, auf die Ausbreitung des Christenthums unter den Ungläubigen gerichtet, theilweise vor, Missionäre beschäftigten sich mit sehr verschiedenen asiatischen Sprachen, und in Rom wurde auch für die Mittel gesorgt, Schriften in diesen drucken zu können. Aber auch unabhängig von diesen Beziehungen wurde aus den reichen Handschriftensammlungen Italiens in mehreren Städten desselben vieles in den Gebieten der Linguistik, der Geschichte, der biblischen Literatur, der Patristik, der Mathematik, der Medicin veröffentlicht, was zum Theil unentbehrlich, leider nur, wie so viele andere gelehrte Werke Italiens, sehr schwer zu erhalten ist. Die in den letzten Jahrzehnten des sechzehnten Jahrhunderts mit grossem Kostenaufwand gestiftete orientalische Druckerei der Medicäer in Rom, später nach Florenz gebracht, zeichnete sich in jeder

Hinsicht aus; es folgten Mailand, Padua, Venedig, Turin, Palermo durch die Errichtung orientalischer Pressen und deren erfolgreiche Benutzung nach.

In Spanien und Portugal war es am meisten das Studium der einheimischen Geschichte und Sprachkunde, was zu orientalischen Studien Veranlassung gab, während diese in Frankreich eine ausgedehntere Anwendung auf die Geschichte und Literatur des Orients erhielten. Unterstützt durch den lebhaften Handelsverkehr Frankreichs, durch die grossen Sammlungen von Hilfsmitteln aller Art, die sich an einem Orte vereinigt fanden, durch die Nothwendigkeit taugliche Personen zur Unterhaltung jenes Verkehrs und der diplomatischen Verhältnisse zu haben, stiessen jedoch die orientalischen Studien auf ein grosses Hinderniss, das nämlich, dass Frankreich keine orientalische Druckerei besass. Die schönen arabischen Schriften, welche Savary de Brèves, Heinrich's IV. gewandter und erfahrener Gesandter bei der Pforte, von den geschicktesten Künstlern in Rom für seine sogenannte *typographia Savariana* hatte schneiden lassen, die einzigen die Frankreich besass und die zum Drucke der Pariser Polyglotte dienten, waren später in der königlichen Druckerei, die sie erworben hatte, abhanden gekommen, und wurden erst kurz vor der Revolution in derselben wieder aufgefunden, so dass eine lange Zeit hindurch in Frankreich kein arabisches Wort gedruckt werden konnte. Vergebens hatte Dom Berthureau für die von den Benedictinern besorgte Sammlung der Geschichtschreiber Frankreichs den Band, der die Geschichte der Kreuzzüge nach den arabischen Schriftstellern enthalten sollte, mit grosser Anstrengung aus den Quellen gesammelt und übersetzt; er musste sehen, wie die Arbeit seines Lebens unbenutzt liegen blieb, weil Niemand mehr wusste, dass die königliche Druckerei sich im Besitze arabischer Schriften befand, und die Regierung gar nicht geneigt war, neue Stempel schneiden zu lassen. Und als der gelehrte Desha-

tesrayes seine Abhandlung über orientalische Sprach- und Schriftkunde im Jahr 1766 publicirte, die sich in des *Abbé de Petity Bibliothèque des artistes et des amateurs* verlor, um dieser fast ihren einzigen Werth zu geben, musste er alle dazu gehörigen Alphabete in Kupfer stechen lassen. Einer Privatgesellschaft, die uns als Muster vorleuchtet, war es vorbehalten, sich die Mittel zum Druck der verschiedensten asiatischen Sprachen zu verschaffen und sie auf mannigfache Art zu benutzen; die Regsamkeit, die in diesem Gebiete der Literatur erweckt worden war, äusserte darauf auch einen günstigen Einfluss auf die Thätigkeit der königlichen Druckerei, wenn auch bei der ungeheuren Ausdehnung dieser mit einer Menge von ganz andern Arbeiten überhäuftten Anstalt nur unter grossen Schwierigkeiten.

In Deutschland, in der Schweiz, in den Niederlanden und in den Scandinavischen Reichen wurde vorzüglich auf den protestantischen Universitäten die orientalische Literatur in ziemlich gleicher Weise gepflegt, nur dass sich Holland im Besitz von arabischen Handschriften in einer günstigeren Lage zum Drucke derselben und zu arabischen Sprachstudien befand. Durch die Bemühungen von Erpenius wurde seit dem zweiten Jahrzehnt des siebzehnten Jahrhunderts die Bahn für diese gebrochen, nachdem er neue arabische Schriften hatte schneiden lassen, und eine Druckerei in seinem Hause errichtet worden war. Erst weit später folgten die katholischen Universitäten nach, mit Ausnahme jedoch von Wien, dem wir gleich nach der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts das erste syrische neue Testament verdanken, und in den folgenden Jahrhunderten ausgezeichnete Werke zum Studium der arabischen, persischen und türkischen Sprache, hervorgerufen durch das dringende Bedürfniss, in welchem sich die österreichische Monarchie ihren südöstlichen Nachbarn gegenüber befand. Von Deutschland aus wurde in Verbindung mit Dänemark wegen der Missionen nur Weniges in Bezug auf die

Sprachen des südlichen Indiens gedruckt, was sich auf das Tamulische beschränkte; an dessen Stelle trat für die Holländer das Ceylanische, das Malaische; und das Arabische war nicht bloss Gegenstand literärischer Cultur, es diente ihnen auch zu diplomatischem Verkehr. Ihren indischen Colonialverhältnissen verdanken wir mehrere der ausgezeichnetsten Werke zur Kenntniss ihrer Besitzungen und der benachbarten Länder, von denen einige der wichtigsten aber kaum unter uns zu haben sind.

Viel geschah in England für die orientalische, am meisten für die arabische Literatur nach allen wissenschaftlichen Richtungen; aber erst vor ungefähr sechzig Jahren begann die Cultur der Sprachen und Literatur Indiens von Seiten der Briten. Von dem mongolischen Hofe hatten sie für ihre diplomatische Correspondenz in Indien die persische Sprache angenommen und sie lange ausschliessend selbst rein indischen Höfen gegenüber beibehalten; und es ist vorgekommen, dass auf ein Schreiben an einen solchen die verspätete Antwort mit der Entschuldigung kam, Niemand in der Residenz verstehe persisch, man habe den Brief also erst zum Uebersetzen wegsenden müssen, den man, wäre er englisch geschrieben gewesen, gleich hätte beantworten können. Sobald indessen die Nothwendigkeit klar geworden war, die Sprachen des grossen indischen Reichs zu erlernen, sich mit der Literatur, den Gesetzen und Sitten der Bevölkerung desselben möglichst genau bekannt zu machen, so wurde diess mit allem Eifer und dem glücklichsten Erfolg unternommen; Einzelne und Vereine, in Indien und im Mutterlande, leisteten in allen Beziehungen ausserordentlich viel, wobei sie in reichlichem Maasse durch die grossen öffentlichen und Privat-Sammlungen für die orientalische Literatur, die in Indien und in Grossbritannien entstanden waren, unterstützt wurden. Und sie beschränkten sich nicht bloss auf das indische Reich; in den Kreis ihrer Forschungen zogen sie die Kenntniss aller

der Völker, mit denen sie Gelegenheit hatten in Verkehr zu treten, also fast aller, welche nicht bloss zum Norden Asiens gehören. Ausserdem entwickelten englische und zum Theil auch nordamerikanische Missionäre eine grosse Thätigkeit durch Uebersetzungen der heiligen Schrift und Verfertigung von Wörterbüchern und Sprachlehren, wobei die ersteren freilich oft höchst mangelhaft ausfallen mussten, und die häufig auf die Bibelübersetzungen gegründeten Sprachlehren natürlicherweise unvollkommen blieben. Das bei den Bibelübersetzungen geraume Zeit hindurch eingeschlagene Verfahren war, dass von den Missionären zuerst Uebertragungen der heiligen Schrift in Sprachen Statt fanden, deren sie am meisten mächtig zu seyn glaubten. Aus diesen liessen sie dann durch Eingeborene verschiedener Länder neue Uebersetzungen in deren Muttersprachen verfertigen, welche letzteren sie bei dieser Gelegenheit erst selbst unter mannigfachen Discussionen mit den Uebersetzern über den Wortsinn der einzelnen Stellen erlernten. Ueberlegt man aber, wie viele Ausdrücke Menschen, welche bis dahin mit den Urkunden unserer Religion völlig unbekannt gewesen, ganz unverständlich sein müssen, wie schwer für sie die Uebertragung so vieler Stellen sein muss, mit denen sie ihrer angewohnten Denkungsweise nach kaum einen Sinn zu verbinden wissen, wie schwer die Ermittlung von einzelnen Ausdrücken für Idiome, die diese in dem christlichen Sinne bisher noch nicht hatten, so wird man die diesen Bibelübersetzungen häufig vorgeworfene Mangelhaftigkeit gar nicht auffallend finden.

In Russland machte sich das Bedürfniss, die mittel- und ostasiatischen Sprachen neben denen der dem grossen Reiche unmittelbar unterworfenen fremden Stämme, so wie die der ihm benachbarten vorderasiatischen Länder zu kennen, am meisten fühlbar; es wurden dafür Lehrstühle errichtet, die nöthigen Hilfsmittel durch Sammlungen und Druckwerke be-

reitet, welche letzteren für einen Theil jener Sprachen unsere Hauptquellen abgeben.

Es ist der Zweck unseres Vereins, alle die bisher beherrschten wissenschaftlichen Richtungen zu verfolgen, keinen Theil des Orients auszuschliessen, die auf denselben bezüglichen Forschungen ausserdem noch über alle ausserasiatischen Länder, in denen der Islam herrscht oder die eine eigene nicht europäische Literatur besitzen, auszudehnen, also über Nordafrica, über die in neueren Zeiten mit so grossem Scharfsinn und Glück aufgeklärten Verhältnisse des alten Aegyptens, über Aethiopien, über Oceanien. Nach der ursprünglichen Stamm- und Sprachverwandtschaft der Völker, die wir hier nach zu berücksichtigen haben, würden unsere Untersuchungen vorzugsweise in sechs Hauptabtheilungen zerfallen, in die für die semitischen Völker, in die für die indogermanischen, in die für die malaischen, in die für die hinterasiatischen die sich einsylbiger Sprachen bedienen, in die für die hochasiatischen, namentlich die Tungusen, Mongolen und türkischen Völker, dann die Tibetaner, die in vielfacher Beziehung ein Mittelglied zwischen den Hochasiaten und Hinterasiaten bilden, und endlich in die für die alten Aegypter. Aber neben diesen sehen wir noch zum Theil grosse Bevölkerungen, die zu keiner der genannten gehören, sehen Mischvölker, die wir keiner einzelnen mehr zurechnen dürfen, sehen Völkerschaften, deren verwandtschaftliche Spuren verlöscht sind und die zum Theil auch Ueberreste von früherhin noch stärkeren Stämmen seyn mögen. Unter diesen vormals so bestimmt von einander geschiedenen Völkern haben sich vielfache Uebergänge gebildet, die ihre Stellung in Bezug auf Sprache, auf Religion, auf Sitten verändert haben. In Schrift, Religion und Aufnahme eines Theils des Wortschatzes sind die Perser von den indogermanischen Völkern in gewissem Grade zu den semitischen übergegangen, die Türken von den Hochasiaten zu den Persern und Semiten. Arabisch, Persisch

und Türkisch, die früherhin drei ganz gesonderten Sprachgebieten angehörten, vereinigen sich, nicht durch ihre eigentliche Natur als Sprachen, aber den äusseren Verhältnissen zufolge in einen gemeinschaftlichen Cyclus der Studien. Sogenannte indogermanische Stämme haben ihre Sprache auf den Norden von Indien übertragen, eine zahlreiche Bevölkerung sich, ihrer Cultur und Sprache unterworfen, während diese letzte nur wenige Elemente im Süden von Indien absetzte, wo sich die ursprünglichen Bewohner in dem nach Menu's Gesetzbuche vormals den drei ersten oder den wiedergeborenen Classen verbotenen Lande noch reiner von den fremden Einflüssen und mit selbstständigen Idiomen erhielten, der Zahl nach viele Millionen von Menschen, die zu keiner der obigen sechs Abtheilungen zu rechnen sind. Aus fast ganz Indien verdrängt, verbreitete der Buddhismus unter den Völkern von Hinter- und Hochasien eine Menge von Begriffen sammt den indischen Wörtern um sie auszudrücken. Die in dem Kaukasus und dessen Abdachungen wohnenden Völkerschaften einschliesslich der Georgier und Armenier gehören mannigfachen Verhältnissen in ihren Sprachen an; vieles von dem was aus fremden Sprachgebieten entlehnt war, musste in den rauhen Gebirgsländern bisweilen bis zur Unkenntlichkeit entstellt werden. Und dennoch erblicken wir in diesen Idiomen öfters noch den innigsten Zusammenhang mit anderen der uns bekannten Sprachen, und die Literatur und Geschichte dieser Völker greift in die von anderen sehr verschiedenen ein. So finden sich zwischen ursprünglich getrennten orientalischen Stamm- und Sprachgebieten vielfältige nach verschiedenen Seiten hin gehende Vereinigungspunkte.

Auf die Erforschung der ursprünglichen Zustände sowohl wie derjenigen, welche sich im Verlaufe der Zeiten gebildet haben, auf wissenschaftliche Richtungen die sich hiernach in sehr verschiedenartig gestalteten Gebieten bewegen müssen, wird sich unsere Thätigkeit zu erstrecken haben; ausge-



geschlossen muss dagegen davon alles bleiben, was in irgend einer Weise die Politik, die Religion des Abendlandes berührt, oder was in das Leben der orientalischen Völker eingreifen sollte. Ausgeschlossen sind deshalb Erörterungen über Gegenstände wie die sogenannte orientalische Frage, über die biblische Exegese, welche ihre Organe hinlänglich ausserhalb unseres Vereins haben; ausgeschlossen sind die Zwecke der Bibelgesellschaften und der Missionen, die nothwendiger Weise unsere verschiedenen christlichen Confessionen mehr oder weniger berühren, und von diesen gar nicht unabhängig gehalten werden können. Aber nicht allein streifen sie an unsere Confessionsverhältnisse an: sie haben, wie wir in den letzten Jahrzehnten mehr als einmal gesehen, auch ihre politische Seite, sind von einzelnen Staaten bald begünstigt, bald unterdrückt und verfolgt worden, haben zu den bittersten Streitigkeiten in den Ländern geführt, wo sie ihre Wirksamkeit äussern sollten, und die nicht immer auf jene beschränkt blieben, sondern bisweilen einen recht grellen Wiederhall im Occident fanden. Mögen wir alle Sympathien der Menschlichkeit, der Religion für die Bewohner des Orients fühlen, so kann es doch in unserer Stellung nicht Zweck unseres Vereins sein, das Unmögliche möglich machen und auf die Lage jener einen Einfluss äussern zu wollen, wozu uns nicht allein die Mittel fehlen würden, sondern wobei wir noch befürchten müssten, gerade das Gegentheil von dem zu bewirken, was wir beabsichtigt hätten. Unsere Studien haben uns dahin geführt, nicht stolz auf die Bekenner anderer Religionen, auf die Anhänger anderer Regierungsformen hinabzusehen; wir erkennen gerne alles das Gute an, was wir in den Religionen und Verfassungen der Moslemin, der Parsen, der Hindu, der Buddhisten, der alten Chinesen erblicken; mit Freuden würden wir diese in unsern Verein aufnehmen, wenn sich die Gelegenheit dazu darböte, eben so wie wir sie in Asien Theil an den britischen

Gesellschaften, an ihren Maurerlogen, an allem was zur Gemeinschaft der Menschlichkeit gehört, nehmen sehen. Wir, deren Vorfahren im Glauben um diesen willen Ströme von Menschenblut vergossen haben, dürfen den Völkern Asiens über den ihrigen keine Vorwürfe machen; sie haben ihre Religionsstreitigkeiten, ihre blutigen Religionskriege, ihre Hofintriguen um der Religion willen gehabt wie wir; der Occident kann sich rühmen durch seine Inquisitionen und Hexenprozesse die Reinheit des Glaubens, der Orient, durch seine Eunuchen die Reinheit des Blutes erhalten zu haben. Ueberall auf der Erde finden wir Irrwahn und Aberglauben, finden wir dieselben gehässigen Leidenschaften, finden dieselben Tugenden wieder, abhängig von den mannigfachsten äusseren Verhältnissen. In den Bereich unserer Untersuchungen ziehen wir die Religionen, die Sprachen, Sitten, Gesetze und die Staatsverfassungen des Orients, auf dem freien Standpunkte des Weltbürgers stehend, der nicht von der Meinung ausgeht, dass seine Heimath den Maassstab für alles Fremde abgeben müsse, dass man mit den Institutionen seines Vaterlandes ferne Weltgegenden beglücken könne, die sich vielleicht bei den ihrigen ganz wohl befinden. In der Erforschung der von so vielen verschiedenen Völkern bewohnten Ländern Asiens und ihrer Geschichte ist unserer Thätigkeit ein so weites Feld geöffnet, dass wir uns wohl keine andere als rein wissenschaftliche Zwecke zu setzen brauchen, denen wir die Spalten unserer künftigen Zeitschrift bestimmen. Gerne zollen wir jedem aufrichtigen Bestreben zum Wohle der Menschheit unsere volle Achtung, aber verwahren müssen wir uns gegen das Ansinnen, unsere Bestrebungen auf Gegenstände auszudehnen, die dem ursprünglichen Entwurfe unserer Statuten fremd sind. Bei der nunmehr beginnenden Berathung derselben werden Sie, meine Herrn, entscheiden, ob Sie die eben ausgesprochenen Ansichten theilen, oder aber geneigt sein sollten, über die früher gezogenen Gränzen unserer Thätigkeit hinauszugehen.“

Nach Beendigung dieser Rede erstattete Prof. Fleischer über die Art und Weise, wie das Präsidium der vorjährigen Dresdener Versammlung und der zum Entwurfe der Statuten einer deutschen morgenländischen Gesellschaft niedergesetzte Ausschuss sich ihrer Aufträge entledigt hatten, einen Bericht folgenden Inhalts:

„I. Die Dresdener Versammlung hatte (laut S. 37 ihrer gedruckten Verhandlungen) beschlossen, das Präsidium solle die in ihr gehaltenen, von den Verfassern kurz niederzuschreibenden Vorträge in zweckmässiger Form herausgeben. In Folge einer mit dem Redactions-Comité der Philologen getroffenen Uebereinkunft hat nun das Präsidium zuvörderst in den Verhandlungen der siebenten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dresden, Leipzig und Dresden, Arnold. 1845. S. 103—107 einen Auszug aus den Sitzungs-Protokollen geliefert. Die vollständigen Verhandlungen und Vorträge sind dann, zehn Bogen stark und in der äussern Einrichtung denen der Philologen so gleich als möglich gehalten, im Verlage von W. Engelmann in Leipzig erschienen unter dem Titel: Verhandlungen der ersten Versammlung deutscher und ausländischer Orientalisten in Dresden, den 1. 2. 3. und 4. October 1844. gr. 4. Neun und dreissig Exemplare, von denen der Verleger bedungenermassen fünf und zwanzig frei geliefert hatte, sind versendet und abgegeben worden an die beiden Asiatischen Gesellschaften in Paris und London, die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, den Verein deutscher Philologen und Schulmänner, Se. Königliche Hoheit den Prinzen Johann von Sachsen, Ihre Excellenzen die Königlich Sächsischen Minister des Cultus und des Innern, die Herrn v. Wietersheim und v. Falkenstein, Se. Excellenz den Königl. Preussischen Minister des

Cultus, Dr. Eichhorn, die Herrn Staatsräthe Dr. v. Frähn und Dr. v. Dorn, den Herrn Geheimen Rath Dr. Schleiermacher, die Verfasser der Vorträge und die Mitglieder des obengenannten Ausschusses; endlich ist ein Exemplar für die Bibliothek der zu stiftenden deutschen morgenländischen Gesellschaft zurückbehalten worden. Für die Mitglieder der Versammlung hat der Verleger 30 Kaufexemplare mitgeschickt, welche für die Dauer der Sitzungen bei den Darmstädter Buchhändlern Jonghaus, Pabst und Thiele mit 25<sup>o</sup>/<sub>o</sub> Rabatt, das Stück zu  $\frac{3}{4}$  Thlr. zu haben sind; später tritt der Nettopreis von 1 Thlr. ein.

Von den 30 Thlrn., welche der Verleger als Honorar für die Verhandlungen baar gezahlt hat, sind bestritten worden:

- 1) 12 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf. Papier- und Druckkosten des Statutenentwurfs (200 Exempl.) und des Begleitungsschreibens dazu (100 Exempl.).
- 2) 10 Thlr. 15 Ngr. für die obenerwähnten 14 Kaufexemplare der Verhandlungen, das Stück zu  $\frac{3}{4}$  Thlr.

Die übrig gebliebenen 7 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf. haben einen Theil der von den Proff. Fleischer, Brockhaus und Rödiger für Porto, Copialien u. s. w. ausgelegten 21 Thlr. 16 Ngr. 7 Pf. gedeckt; die übrigen 13 Thlr. 8 Ngr. 2 Pf. werden von dem Vereine oder aus der Casse der zu errichtenden Gesellschaft wiederzuerstatten sein.

II. In mehrern Zusammenkünften der Leipziger- und Hallischen Ausschussmitglieder (Proff. Fleischer, Brockhaus, Tuch, Seyffarth, Rödiger, Pott) ist der von dem Erstgenannten aufgesetzte Statutenentwurf (Beilage I) berathen und amendirt, dann zugleich mit einem von Prof. Rödiger abgefassten Begleitungsschreiben vom 4. Mai 1845 (Beilage II) gedruckt und mit diesem zunächst zur Begutachtung an die übrigen Mitglieder des Ausschusses (den

Vice - Präsidenten und Oberhofprediger v. Ammon, den Geh. Regierungsrath v. d. Gabelentz, den Freiherrn v. Hammer-Purgstall, die Proff. v. Ewald, Neumann, Etatsrath Olshausen, Geh. Kirchenrath Hoffmann, Bopp und Lassen \*)), und ausserdem an viele andere Orientalisten versendet, auch dem Königl. Sächsischen und dem Königl. Preussischen Cultministerium vorgelegt worden. Die übrigen Exemplare von beiden sind für die noch nicht damit Versehenen im Sitzungssaale ausgelegt. Von den meisten auswärtigen Mitgliedern des Ausschusses sind schriftliche Bemerkungen zum Ganzen und zu den Einzelheiten des Entwurfs eingegangen und von dem Abfassungs-Comité zum Gebrauche bei der hier anzustellenden Berathung übersichtlich zusammengestellt worden.

III: Ausser und nach den am Ende der Dresdener Verhandlungen S. 73 aufgezählten literarischen Geschenken sind dem Orientalisten-Verein verehrt worden:

Vom Verf.: *Commentationes geographicae. Particula I. De Nino urbe animadversiones tres.* Scr. Fr. Tuch. Lips. 1845. 8.

Vom Verf.: *Die fremdsprachlichen Elemente im Neuhebräischen und ihre Benutzung für die Linguistik.* Vortrag, gehalten in der ersten Versammlung deutscher und ausländischer Orientalisten zu Dresden, 4. Oct. 1844, von M. Steinschneider. Prag. 1845. 8.

Von der Redaction: *Verhandlungen der siebenten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dresden d. 1—4. Oct. 1844.* Lpz. u. Dresd. 1845. 4.

Vom Herausgeber: *משרת משה, Kalonymi Apologia Mosis Maimonidis,* ed. J. Goldenthal. Lips. 1845. 8.

---

\*) Prof. A. W. v. Schlegel, ebenfalls ein Mitglied des Ausschusses, war kurz vor der Versendung des Entwurfs am 12. Mai 1845 mit Tode abgegangen.

Vom Verleger: *Beidhawii Commentarius in Coranum* ed. H. O. Fleischer. Fasc. II. Lips. sumtibus F. Ch. G. Vogelii. 1845. 4.

Vom Herausgeber: *Macrizi's Geschichte der Copten*, von F. Wüstenfeld. Gött. 1845. 4.“

Schliesslich schritt man zur Einsetzung des Bureau's. Zum Vicepräsidenten wurde durch Abstimmung Prof. Dr. v. Ewald, zu Secretären Gymnasiallehrer Dr. Palmer aus Darmstadt und Archivrath Dr. Helmsdörfer aus Offenbach gewählt. Die Genannten traten ihre Stellen mit dem Ausdrucke des Dankes für das Vertrauen der Versammlung an.

---